

Report 22
Kunstmuseum Thun



REPORT

22

Inlay HKB

In jedem REPORT soll ein:e Student:in der HKB (Hochschule der Künste Bern) die Möglichkeit erhalten, aktuelle Arbeiten zu präsentieren. Die Seiten 73–88 zeigen Collagen von Orianne Simonet, welche dieses Jahr den Bachelor in Visueller Kommunikation abgeschlossen hat.

Ausstellungen	René Myrha Un univers singulier	8
	Christian Helmle Stralau	20
	Workshopraum join@enter Eine Zwischenbilanz	30
	Lorna Simpson Haze	33
	The Other Kabul Remains of the Garden	50
	Ticket zur fremden Welt Eine Ausstellung über die Lust am Reisen	92
	Vorschau 2023	108
Textbeiträge	Vorwort Helen Hirsch	6
	Neu in der Sammlung Claudia Blank	42
	Das andere Kabul: Ein Ort der Zukunft Interview mit Susann Wintsch	51
	Das Museum als Gastgeber:in Elsa Horstkötter	68
	«Sich ordentlich verabschieden ist wichtig [...]» Interview mit Claudia Jolles	89
	«Kunst ist cool – die Aussage ist einfach.» Interview mit Hannah Luginsland und Maximilian Lularevic	102
	Impressum und Dank	127

LIEBE KUNSTFREUND:INNEN

Der Winter rückt näher und gleichzeitig zeichnet sich die befürchtete Energieknappheit zunehmend ab. So müssen wir uns bald nicht nur aufgrund der Jahreszeit wärmer anziehen. Überall spüren wir momentan die verschiedenen Krisen, die durch uns Menschen verursacht werden. Als öffentliche Institution sind wir uns unserer Verantwortung bewusst und überlegen, wie wir mit unseren Ausstellungen – thematisch wie organisatorisch – einen positiven Beitrag für gegenseitigem Verständnis, Dialog und Schonung der Ressourcen leisten können. Mit Ausstellungen wie die diesjährigen Einzelpräsentationen des Thuner Fotografen Christian Helmle und des jurassischen Malers René Myrha möchten wir regionale und nationale Kunst fördern und gleichzeitig die Sammlungsschwerpunkte des Museums mithilfe neuer Forschungsergebnisse neu kontextualisieren. Darüber hinaus möchten wir gesellschaftlich relevante Fragen aufgreifen und das Bewusstsein für historische und aktuelle, künstlerische Themen schärfen. So thematisierte die Ausstellung *Haze* von Lorna Simpson das Thema Rassendiskriminierung. Bei den Vorbereitungen zu der von Susann Wintsch kuratierten Gruppenausstellung *The Other Kabul. Remains of the Garden* haben uns die politischen Ereignisse in Afghanistan und im Iran buchstäblich eingeholt: Für etliche der teilnehmenden Kunstschaffenden ist die Welt im letzten Jahr aus den Fugen geraten. Viele sind in ihrer Heimat nicht mehr sicher, sodass ihnen als einzige Möglichkeit die Flucht ins Ausland blieb.

In unserer täglichen Arbeit bemüht sich das ganze Team bei der Auswahl der Materialien für Ausstellungen und Publikationen möglichst auf Recycling-Material zurückzugreifen, weniger Druckerzeugnisse herzustellen und den ökologischen Fussabdruck zu verkleinern. So haben wir die Website mit digitalen Berichten und Interviews ergänzt und uns entschieden, unsere Halbjahrespublikation auf ein Jahresprogramm umzustellen. Mit dem nun vor Ihnen liegenden Heft REPORT möchten wir das vergangene Jahr Revue passieren lassen und einen Ausblick auf die Aktivitäten des Museums geben. Dabei setzen wir den Schwerpunkt auf anregende Beiträge und informatives Bildmaterial. In Zusammenarbeit mit der Hochschule der Künste Bern (HKB) erhalten Student:innen der Gestaltung (in dieser Ausgabe mit Orianne Simonet) in einer eigenen Rubrik eine Plattform.

Kunst bleibt unsere geistige Nahrung und vermittelt uns Hoffnung, auch in der Krise. REPORT soll Ihnen die Möglichkeit geben, zu Hause zu schmökern, die erlebten oder verpassten Kunsterlebnisse im Kunstmuseum und im Thun-Panorama in Erinnerung zu rufen und mit frischer Neugier auf das neue Jahr zuzugehen. Unsere Vorfreude auf das Heft REPORT war gross und wir sind gespannt auf Ihre Reaktionen und Anregungen!

Helen Hirsch
Direktorin Kunstmuseum Thun

RENÉ MYRHA

8









ARTIST'S NAME
TITLE
DATE
MUSEUM NAME





«René Myrhas Bildräume erinnern an Kulissen, vor denen Figuren in einem unergründlichen Spiel interagieren: tragisch-komisch, karnevesk oder existentiell. Oftmals versuchen Mischwesen und weiteres seltsames Personal Ebenen zu überschreiten. Mittlerfiguren und Wächter scheinen herauszutreten oder uns zum Eintreten aufzufordern. Myrhas Motive, selbst eine Atelier-Darstellung, erweitern sich zu surrealen, fantastischen Szenerien einer Art «Welttheater».»
Adrian Dürrwang, Kunstbulletin (1. April 2022)





«Man möchte sie berühren und streicheln die Bilder.
Dann ergreifen, erschrecken sie einen mittendrin – und das schmerzhaft schön.»







Als junger ausgebildeter Grafiker wird René Myrha (geboren 1939 in Delsberg/Schweiz) in den 60er Jahren in Paris und Mailand mit den aktuellen Strömungen von Kunst und Design seiner Zeit konfrontiert. Mittels neuer Siebdrucktechniken und seinem grossen Flair für räumliche Umgebungen erschafft er ein kraftvolles Œuvre, das Zeichnungen, Acryl- und Ölbilder, Skulpturen und Reliefs umfasst. Im Vordergrund seiner Beschäftigung stehen elementare Kräfte, die zwischen Formen und Volumen oszillieren und sich dynamisch zwischen konstruktiven und organisch gewachsenen Raum- und Architekturgebilden bewegen. Die Ausstellung steht im Zusammenhang mit einem der Sammlungsschwerpunkte des Kunstmuseum Thun: Schweizer Pop Art. Sie bietet einen repräsentativen Querschnitt durch Myrhas Œuvre, von der Pop Art bis zur aktuellen Beschäftigung mit einer malerischen und skulpturalen Figurenwelt.



CHRISTIAN



20

HELMLE











«Helmles künstlerisches Auge offenbart seinen Blick für ästhetische Kompositionen genauso in der Landschaft aus kahlen Felsen wie in einem unscheinbaren Moment des Alltags, in dem Menschen unbeobachtet in ihrem Tun versunken sind. Fotografien als Zeitzeugen, die nachwirken und eigenes Gedankenwandern befeuern.»

Franziska Streun, Der Bund (10. Februar 2022)

«Merci, dass wir in die alten Thuner Kulturzeiten abtauchen konnten.»







Der Fotograf Christian Helmle (*1952, geboren in Thun) setzt sich in seinem künstlerischen Werk mit Themen wie Natur, Architektur, Menschen, Strukturen und Topografien auseinander. Die Ausstellung zeigt einen umfassenden Einblick in Helmles Œuvre. Sie präsentiert neben älteren Werken, die für sein künstlerisches Schaffen exemplarisch sind und selten zu sehen waren, auch eine neue Serie, in der der Fotograf die Reportage- mit der Architekturfotografie verbindet und ein aktuelles Bild unseres Alltags im städtischen Lebensumfeld zeichnet.



WAS PASSIERT, WENN BESUCHER:INNEN MITBESTIMMEN, WIE ES IM MUSEUM AUSSIEHT UND WAS DA PASSIERT? EINE ZWISCHENBILANZ ZUM WORKSHOPRAUM JOIN@ENTER

«Mach mit!» und «Was denkst du dazu?» waren Leitsatz und -frage des Projekt- und Workshopraums join@enter während den letzten zwei Ausstellungsjahren.

Auf welche Wünsche und Bedürfnisse unserer Besucher:innen können wir eingehen? Wie kommen wir überhaupt zu deren Stimmen? Und: Welche Spuren hinterlassen Besucher:innen im Museum, gibt man ihnen dafür Raum und Material?

Für die Beantwortung dieser Fragen wurde der Ausstellungsraum *enter* sowie der zugehörige Korridorarm im Kunstmuseum Thun mit dem Format join@enter in wechselnden Settings von der Kunstvermittlung partizipativ bespielt. Zu jeder Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit wechselnden Gruppen und Personen jeweils neue Umgebungen



entwickelt. Diese waren wiederum Grundlage und Einladung von sämtlichen Besucher:innen weiter gestaltet zu werden. Dafür standen jeweils diverse Anregungen und Materialien zur Verfügung, welche frei verwendet werden konnten. So wuchs in der Ausstellung *The Other Kabul. Remains of the Garden* ein bunter «Garten der Möglichkeiten», der mit Hängematte sogar zum Entspannen einlud und zu einer Art Oase wurde. Neben dem stationären Angebot wurde das Rahmenprogramm durch Veranstaltungen ergänzt. So wurde der Garten etwa vom Freiwilligenteam des Museums zusätzlich durch offene Strick- und Häkelworkshops belebt. In Atelierworkshops zu verschiedenen Techniken boten freiwillige Mitarbeitende insbesondere Menschen mit Fluchterfahrung die Möglichkeit, gestalterisch am Garten mitzuwirken. «Früchte und Blüten», die an einem eintägigen Workshop am Generationenfestival Thun entstanden sind, blühten im Museumsgarten weiter. Mit einem «bunten Gartenbuffet der Kulturen» wurden Alle zu einem gemütlichen Schlemmerabend auf die Veranda des Thunerhofs eingeladen.



In anderen Ausstellungen wurden etwa (ich würde Abkürzungen vermeiden) Jugendliche, Schulen, Lehrpersonen, Menschen mit Diskriminierungserfahrungen und immer auch sämtliche Besucher:innen eingeladen, die weiterführende Bespielung von join@enter mitzubestimmen. Herausgekommen ist ein vielseitiger Bund an Umsetzungsideen, der einen dunklen «Paralleluniversumsraum», eine Apfelrezeptesammlung, einen Apfelbaum mit neuen Sortencreationen, ein «schwarzes Brett» mit Informationen zu ausstellenden Künstler:innen oder eine Geschenke-Aktion zur Weihnachtszeit umfasste.

join@enter wurde von der Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte (SKKG) in der Sparte «Wagnis» finanziert und begleitet. Nach zwei Jahren Laufzeit wird der Projektraum nun jedoch leider vorläufig beendet: 2023 wird «enter» für die 75-Jahre-Jubiläumsausstellung genutzt. join@enter war ein grosser Erfolg, der nachhaltig und als «Wagnis» nicht nur bei Besucher:innen, sondern auch institutionsintern zu einem Umdenken und mehr Partizipation geführt hat. Der SKKG, allen Besucher:innen und Helfer:innen, die mitgewirkt, geleitet und teilgenommen haben, sei an dieser Stelle ein grosses «Merci!» ausgesprochen.



Ansichten der join@enter Settings.
Fotos: David Aebi
Text: Anna-Lisa Schneeberger

LORNA SIMPSON



«Lorna Simpson ist in den achtziger Jahren mit ihren Fotoarbeiten bekannt geworden, in denen sie den schwarzen Alltag und seine Darstellung in den (weißen) Medien dokumentierte und uns mit unseren Klischees konfrontierte. In den Arbeiten zu Haze geht sie einen Schritt weiter und überdeckt die Welt mit Blau. Unter der Farbe verschwinden Wasser, Himmel und Wolken, aber auch die Menschen, die auf Fotos hineinmontiert sind. Das Blau ist schwer wie ein Teppich aus Heavy-Metal-Sound. Es ist das Blau der Melancholie, des Blues, mit dem Afroamerikaner ihr Leid in Musik übersetzt haben. Aber auch das Blau der Sehnsucht in der Romantik.» *Gerhard Mack, art magazin (Juni 2022)*













Die US-amerikanische Künstlerin Lorna Simpson (*1960, Brooklyn, NYC) wurde in den 1980er Jahren durch ihre konzeptuelle Fotografie aus Texten und Bildern bekannt. In ihren Fotografien, Filmen, Gemälden und Collagen stellt sie Fragen zu Erinnerung, Identität, Ethnie, Geschichte, Gender und Fiktion. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt ihres multivalenten Werkes, darunter auch neuere Arbeiten wie die monumentalen Gemälde von Eis – ein Motiv, das sich ebenso in ihren Skulpturen widerspiegelt und die Betrachtenden in die Dichotomie von Figuration und Abstraktion eintauchen lässt.



NEU IN DER SAMMLUNG



42

Anlässlich der letzten Sitzung der Thuner Kommission für bildende Kunst (KobiK) Mitte März 2022 wurde ein nicht alltägliches Geschenk von fünf Werken unterschiedlicher Schweizer Künstler in die Sammlung des Kunstmuseums Thun aufgenommen: Von der Hermann und Margrit Rupf-Stiftung, die seit ihrer Gründung 1954 im Kunstmuseum Bern beheimatet ist, erhielt das Kunstmuseum Thun je ein Werk von Samuel Buri, Theo Gerber und Peter Stämpfli sowie zwei Arbeiten von Christian Megert. Damit wird insbesondere der Sammlungsschwerpunkt der Pop Art aus den 1960er- und 70er-Jahren sowie deren Ausläufer bis in die 1990er-Jahre vertieft und akzentuiert.

Hermann und Margrit Rupf haben zu Lebzeiten eine hochkarätige Sammlung von Werken der klassischen Moderne zusammengestellt, darunter Arbeiten von Paul Klee, Meret Oppenheim, Pablo Picasso und Wassily Kandinsky. Nach ihrem Tod 1962 wurde die Sammlung stetig um zeitgenössische Kunst erweitert.

Jedoch haben sich die Erwerbskriterien über die Jahre verändert und die Sammlung hat an Stringenz eingebüsst. Der Stiftungsrat beschloss darum, sich von einzelnen der nach 1962 erworbenen Werke wieder zu trennen, diese aber dennoch für die Öffentlichkeit zugänglich zu lassen. Einige Sammlungsstücke der Rupf-Stiftung wurden daher verschiedenen Schweizer Museen unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Sammlungsstrategien als Geschenke angeboten.

Neben den Werken von Samuel Buri und Peter Stämpfli, die sich inhaltlich und formal vorzüglich ins Thuner Sammlungsprofil einfügen und hier bereits vorhandene Bestände beider Künstler ergänzen, ist auch ein Gemälde des in Thun geborenen Theo Gerber (1928–1997) neu in die Sammlung eingegangen. Schon im vergangenen Jahr waren dem Kunstmuseum Werke dieses Künstlers aus der Sammlung des Basler Bau- und Verkehrsdepartements angeboten worden; drei Gemälde wurden schliesslich auch erworben. Seitdem ist im Kunstmuseum eine umfassende Einzelausstellung des heute weitgehend unbekannteren Theo Gerber in Planung; sie wird im Frühjahr 2023 eröffnen. Als umso glücklicher erwies sich unter dieser Voraussetzung die Schenkung der Rupf-Stiftung an das Kunstmuseum Thun – sie kam zum idealen Zeitpunkt.

Gerbers grossformatiges Gemälde von 1969 trägt den poetisch-paradoxen Titel *Unsichtbare Farben erscheinen auf den Bergen, Hüften und Wolken, die ich streichle*. Poetisch, weil sich Gerber, von Haus aus Landschaftsmaler, hier in surrealistische Gefilde wagt, und die Landschaft mit «Bergen [...] und Wolken» durch die «Hüften», die der Maler mit Farbe «streichelt», eine beinahe körperliche Qualität erhält. Paradox aber auch, da Farbe an sich nicht unsichtbar sein kann. Und das ist sie in Gerbers ausdrucksstarkem Werk auch nicht, ganz im Gegenteil: Sie spielt die eigentliche Hauptrolle und taucht in diversen Erscheinungsformen auf. Auch Versatzstücke von Körpern finden sich über die Bildfläche verteilt – die Landschaft wird indes in einem vergleichsweise kleinen Fenster am linken unteren Bildrand thematisiert. Die Bergkette, die darin zu sehen ist, scheint jener auf der gegenüberliegenden Seeseite frappant ähnlich. Mit dem Niesen im Herzen ist Gerbers Gemälde eine ideale Schenkung für das Kunstmuseum Thun.



Text: Claudia Blank

Bild: Christian Megert, *Zerobild*, 1962

Spiegel, Glas, Abtönfarbei auf Holz, auf Sperrholz,

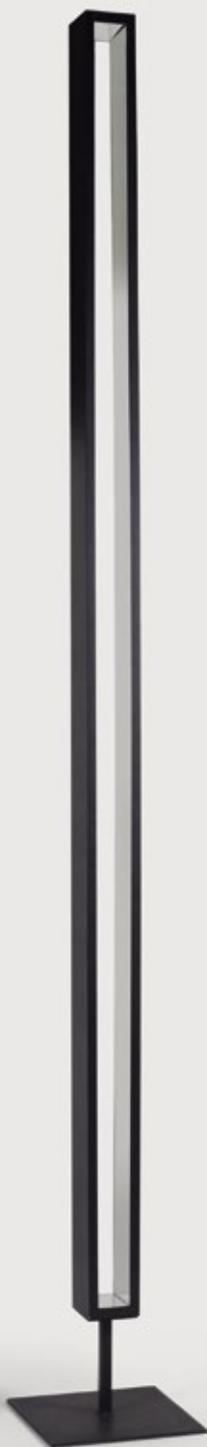
Objektmass: 125 × 125 × 20.5 cm,

Schenkung Hermann und Margrit, Rupf-Stiftung

Theo Gerber, *Unsichtbare Farben erscheinen auf den Bergen, Hüften und Wolken, die ich streiche*, 1968/1969
Öl auf Leinwand, Bildmass: 89,5 × 116 cm, Schenkung
Hermann und Margrit Rupf-Stiftung



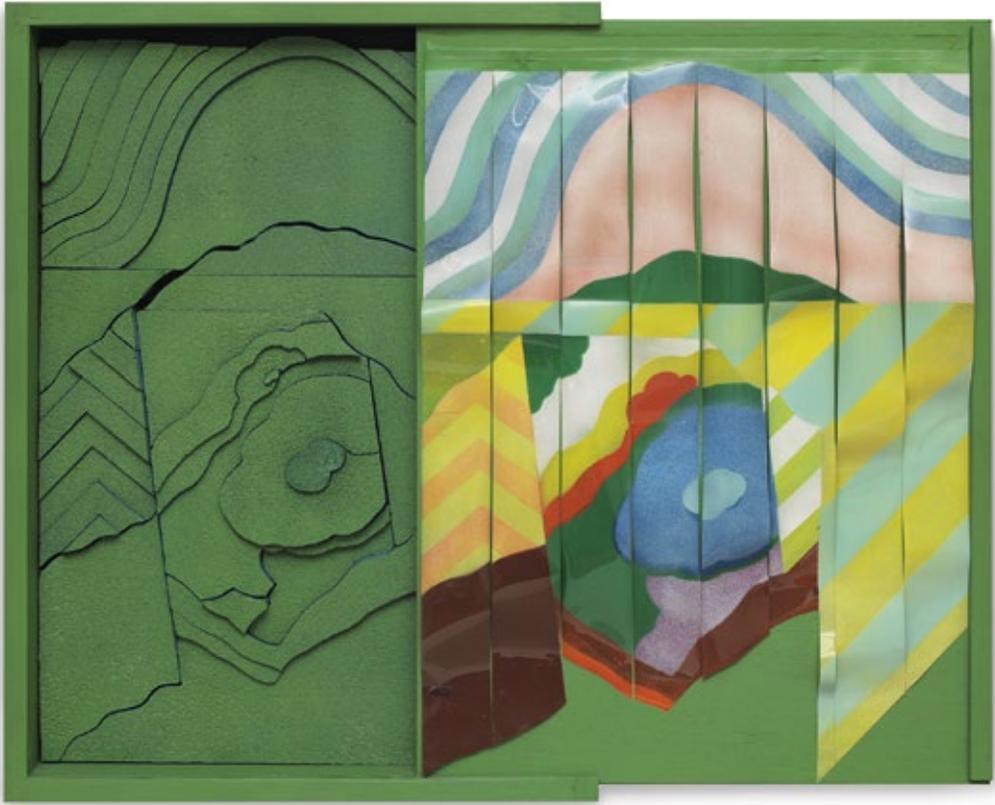
Christian Megert, *Spiegelskulptur*, 1979
Stahl, Spiegel, Holz, Aluminium, Objektmass:
259.8 x 30 x 30 cm, Schenkung Hermann und
Margrit Rupf-Stiftung



Christian Megert, *Zerobild*, 1962
Spiegel, Glas, Abtönfarbe auf Holz, auf Sperrholz,
Objektmass: 125 × 125 × 20.5 cm, Schenkung Hermann und
Margrit, Rupf-Stiftung



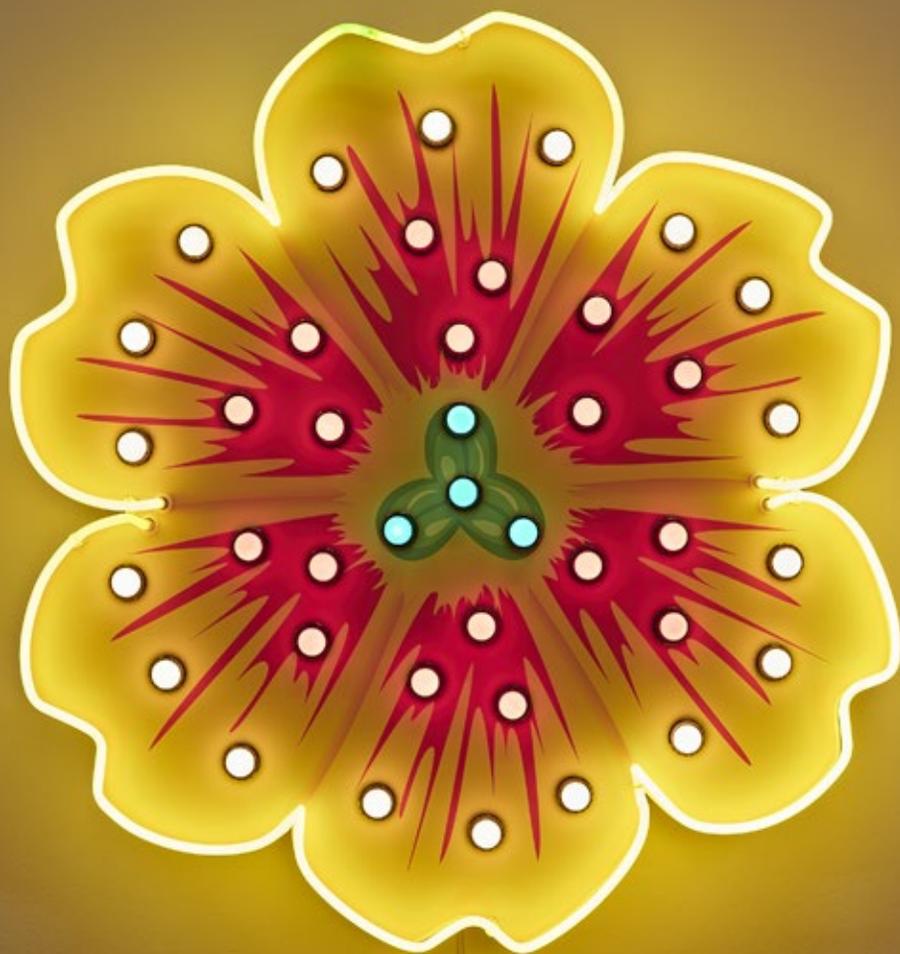
René Myrha, *Art-Moire V*, 1969
Holz, Karton (Polystyrol), Acetate, Nitro-Spray, Objektmass:
59 × 72 × 11 cm, Kunstmuseum Thun



Hier könnte wunderbar noch eine Bildstrecke der aktuellen Sammlungspräsentation zu sehen sein. Jedoch fehlen weiterhin die Räumlichkeiten. Was wir aber an dieser Stelle gerne empfehlen möchten: Einen Ausflug zu Teilen der Sammlung auf unserer Webseite. Einfach QR-Code scannen und schon ist man mittendrin im Online Katalog. Knapp 350 Werke konnten durch unsere Mitarbeiterin Anja Seiler bisher digitalisiert werden. Das ist ein Bruchteil unseres Depots, das über 7.000 Werke bewahrt. Jedoch ist die Präsentation kuratiert, mit viel Liebe zu Details und zahlreichen Hintergrundinformationen.



THE OTHER KABUL



50

«Ich mag Kunst, die erzählt und doch fabuliert, die dokumentiert und zugleich träumt. Ich weiss nicht, ob sie in Westasien häufiger auftritt. Aber ich finde sie dort», erzählte Gastkuratorin Susann Wintsch im Gespräch mit Direktorin Helen Hirsch noch vor der Eröffnung von *The Other Kabul. Remains of the Garden*. Selten bekamen wir auf eine Ausstellung so viele emotionale Rückmeldungen von Besucher:innen wie bei dieser mit rund zwanzig afghanischen und nichtafghanischen Künstler:innen. Und es trug uns das Gefühl, dass eine Ausstellung genau hier in Thun ihren geeigneten Platz gefunden hat.

DAS ANDERE KABUL: EIN ORT DER ZUKUNFT INTERVIEW MIT SUSANN WINTSCH

Kunstmuseum Thun Liebe Susann, als du mich vor drei Jahren in dein Ausstellungsprojekt eingeweiht hast, war die politische Situation in Afghanistan eine andere als heute. Deine geplante Reise nach Kabul musstest du verschieben und alle Atelierbesuche digital durchführen. Viele der in Kabul ansässigen Kunstschaaffenden mussten August 2021 nach der Machtübernahme durch die Taliban aus politischen Gründen fliehen. Hat sich das Projekt, im Hinblick auf die veränderte politische Situation, im Lauf der Zeit auch verändert? Und was hat dich grundsätzlich zu diesem grossen internationalen Ausstellungsprojekt motiviert?

Susann Wintsch Die Hauptlinien dieser Ausstellung habe ich zusammen mit der Künstlerin Jeanno Gaussi entwickelt, die in Afghanistan geboren wurde, in Indien aufwuchs und heute in Berlin lebt. Die Ausstellung sollte *The Other Kabul* heissen, damit wir die Künstler:innen, die damals noch in Kabul lebten, nicht zwingen, das Kabul der Gegenwart zu erklären und sich mit Krieg, Armut, Depression, Unfreiheit und später auch mit Flucht und Migration auseinandersetzen zu müssen. Heute lebt keine:r von ihnen mehr in Kabul. Mit Bestimmtheit aber, wollte niemand von ihnen Afghanistan für immer verlassen. Jedes Leben in jedem Land hat Schönes und Wertvolles zu bieten. Und dies

wollen die neu entstandenen Werke sichtbar machen, ohne dabei die heute weltweit wütenden Krisen auszublenden. Von diesen erzählen auch die Werke der Künstler:innen, die in der Schweiz, in Frankreich oder in den Niederlanden geboren wurden und die dort leben und arbeiten. Auf diese Weise wird Afghanistan nicht exotisiert. Vielmehr lotet das Land Gemeinsamkeiten mit dem Rest der Welt aus. Auch nach der Machtergreifung der Taliban im August 2021 hat sich dieses Konzept nicht verändert. Wir glauben sogar, dass unsere Grundidee seither noch weiter an Kraft und Bedeutung gewonnen hat.

KMT Du hast im Jahr 2003 das DVD-Magazin COMPILER als Forschungsprojekt initiiert und ab 2005 mit TREIBSAND Contemporary Art Space on DVD für aktuelle Strömungen in der Kunst Westasiens weiterentwickelt. Seit 2016 verlegst du *Treibsand* auf einer Webseite. Du gibst damit den Künstler:innen eine Plattform und den notwendigen Echo-Raum. Was hat dich dazu bewogen, diesen Fokus zu wählen?



«Jedes Leben in jedem Land hat Schönes und Wertvolles zu bieten.»

SW Vielleicht ist es einfach so, dass manche Türen offenstehen und, dass der Entscheid, durch sie hindurchzugehen, im Nachhinein wie eine geplante Bewegung wirkt. Anfang 2000 war ich jedoch nur neugierig, was sich ausserhalb der Gegenwartskunst Europas abspielt und wie ich diese künstlerischen Positionen in die Schweiz bringen kann. Heute bin ich Teil eines grossen Netzwerks in der zeitgenössischen Kunst aus islamisch geprägten Ländern und jede Vertiefung mit einer anderen Ausstellung macht dies noch vielschichtiger und interessanter. Ich mag Kunst, die erzählt und doch fabuliert, die dokumentiert und zugleich träumt. Ich weiss nicht, ob sie in Westasien häufiger auftritt. Aber ich finde sie dort.

KMT Die Ausstellung nimmt sich einer brisanten Thematik an und zeigt Positionen in der Schweiz teilweise erstmalig. Was erhoffst du mit der Ausstellung im Kunstmuseum Thun zu bewirken?



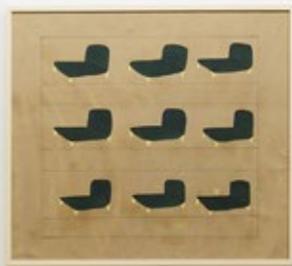
sw Ich möchte lediglich zeigen, dass hochwertige zeitgenössische Kunst heute überall entstehen kann, selbst im hintersten Winkel Afghanistans oder vielleicht sogar dort, wo ich aufgewachsen bin, einem seltsamen Dorf von Swimmingpool-Besitzer:innen. In der Ausstellung *The Other Kabul* sind alle Werke in einer intensiven Auseinandersetzung mit der internationalen Kunst entstanden. Sie werfen einen Blick auf den Zeitgeist und befassen sich zugleich mit der Geschichte der Kunst Europas und Asiens. Die in Thun gezeigten Werke betreffen äusserst unterschiedliche Phänomene dieser Welt, die wir gemeinsam bewohnen. In diese extrem offene Sicht darauf, was wir alle noch tun können, sind jetzt auch künstlerische Positionen aus Afghanistan integriert.

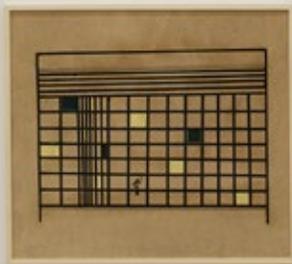
Ausstellungsansichten *The Other Kabul. Remains of the Garden*.
Fotos: David Aebi
Interview: Helen Hirsch und Susann Wintusch

Susann Wintusch studierte Kunstgeschichte und Komparatistik. Sie arbeitet als Kuratorin mit einem besonderen Interesse an Gegenwartskunst aus Westasien. Ihre Ausstellungen konzipiert sie in Zusammenarbeit mit Künstler:innen und realisiert sie als umfangreiche Kollaborationen auf DVD sowie in Kooperation etwa mit dem Museum Rietberg, dem Forum Schlossplatz und dem Bündner Kunstmuseum. Seit ihrer Zeit als Kuratorin eines Arboretums in Wädenswil, in dem hunderte exotische Bäume wachsen, erkundet sie die Verbindung zwischen Gegenwartskunst und Garten.





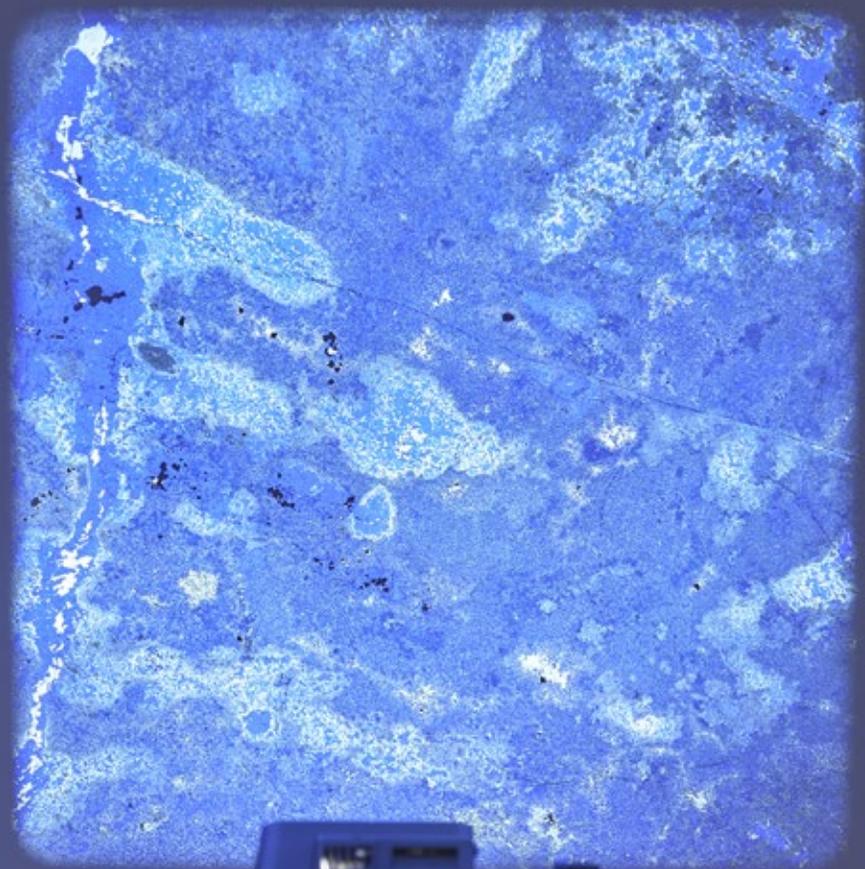




EXIT



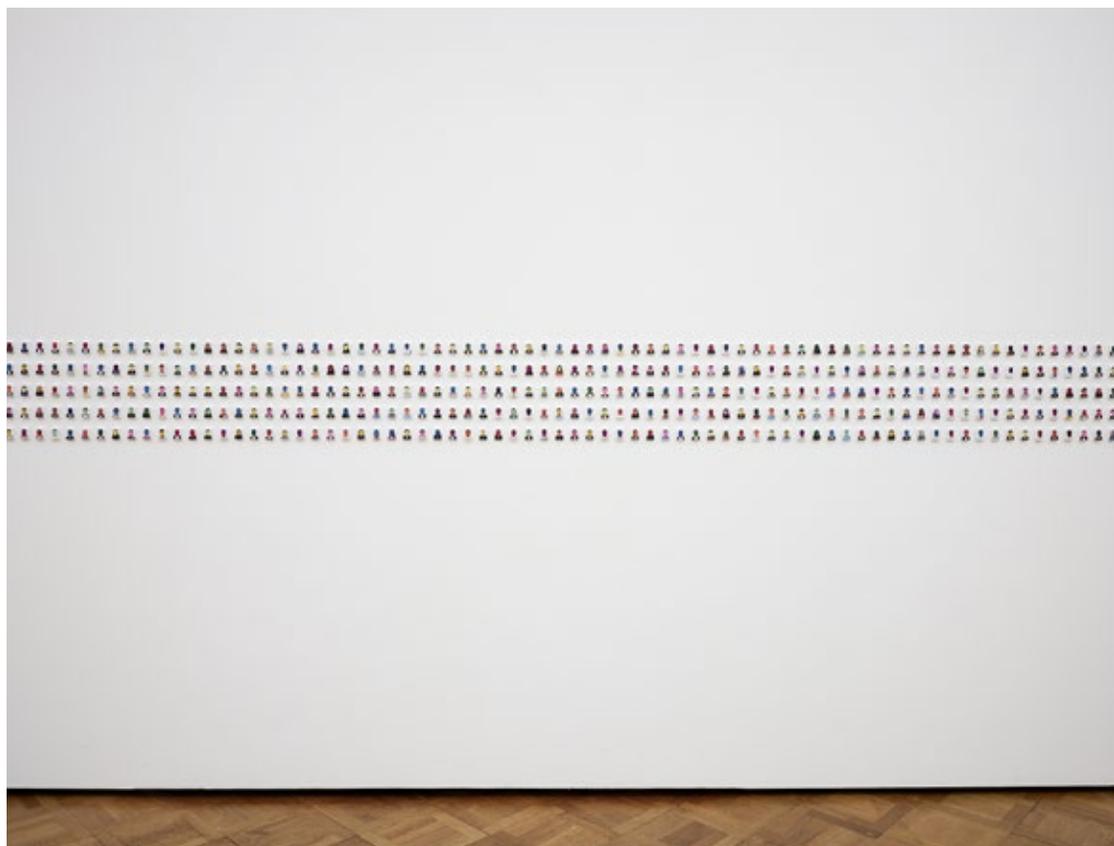
















«Gestern Kunsthaus Interlaken zur Skandal-WM in Katar – heute Kabul. Bravo Berner Oberland – die Museen mein ich.»
«Tief berührend. Eindringlich. Ein Geschenk, so etwas ansehen zu dürfen. Wunderbare Arbeiten.»
«Ganz tolle Ausstellung – und notwendig!»



Die internationale Gruppenausstellung *The Other Kabul. Remains of the Garden* im Kunstmuseum Thun setzt den Fokus auf das Thema Gärten und ihre Bedeutungsebenen in der Gesellschaft. Die Stadt Kabul, deren Gärten berühmt waren und bis heute eine wichtige gesellschaftliche Funktion einnehmen, ist heute wieder Zeugin von politischen Konflikten und Umwälzungen durch die Machtverschiebungen im Land. Afghanische und nichtafghanische Künstler:innen präsentieren in der Ausstellung ihre Wahrnehmung über ein anderes Kabul und reflektieren in ihren Arbeiten das Leben und seine Herausforderungen.



Mit der Ausstellung *The Other Kabul. Remains of the Garden* sind wir erste Schritte im Bereich Community Building und Cultural Outreach gegangen. Zum Beispiel haben wir die Ausstellungsräume verlassen, um kunstinteressierte Menschen ausserhalb des Stammpublikums zu treffen. Oder haben zu einem Essen auf der Veranda des Thunerhofs eingeladen. Es sind kleine Schritte gewesen. Aber jeder Schritt hat sich gelohnt.

DAS MUSEUM ALS GASTGEBER:IN

Museen sind längst nicht mehr nur Orte, an denen Kulturgüter gesammelt werden. Rahmenprogramme mit Werkgesprächen, Lesungen und Rundgängen gehören zum festen Bestandteil der Museumspraxis. Mehrheitlich findet das Rahmenprogramm im Museum selbst statt. Kurator:innen unterhalten sich mit Expert:innen, Expert:innen mit Direktor:innen. Die Flughöhe dieser Veranstaltungen entspricht für die geladenen Gäste einem Linienflug. Bei *The Other Kabul. Remains of the Garden* wollten wir mehr anbieten.



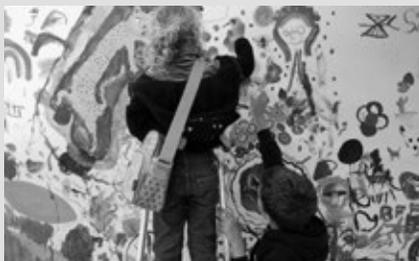
Dass Museen mehr als reine Wissensorte sein sollen, ist ein lauter werdender Anspruch der Institutionen, aber auch seitens Kulturinteressierter. Konkret wünschen sich die Menschen mehr partizipative Projekte und Angebote, die die Kulturelle Teilhabe fördern – weniger rezipierend, sondern vielmehr co-kreativ und mit einem Dialog auf Augenhöhe. Es ist möglich, dass dieses Bedürfnis während der letzten zwei Jahre Pandemie gewachsen ist und wieder weniger wird. Grundsätzlich haben wir uns aber die Frage gestellt: Sind wir ein Museum, das behauptet,

alle seien willkommen oder leben wir diese Offenheit tatsächlich? Bei den Vorbereitungen zu *The Other Kabul* haben wir uns auf eine Art Testlauf in den Bereichen Marketing, Kommunikation und Kunstvermittlung begeben und die üblichen Arbeitsweisen hinterfragt: In welche Sprachen übersetzen wir die Pressemitteilung? Wie verständlich ist unser Plakatmotiv? Wie können wir Workshops für Menschen mit Fluchterfahrung anbieten und sicherstellen, dass die Informationen den Weg zu ihnen finden? Wie unterschiedlich gestalten sich Museumsbesuche im Berner Oberland im Vergleich zu Teheran und was bedeutet das für die Annahme unsererseits, unsere Türen stünden allen offen?



»A museum is a not-for-profit, permanent institution in the service of society that researches, collects, conserves, interprets and exhibits tangible and intangible heritage. Open to the public, accessible and inclusive, museums foster diversity and sustainability. They operate and communicate ethically, professionally and with the participation of communities, offering varied experiences for education, enjoyment, reflection and knowledge sharing.«

So steht es in der neuen internationalen Museumsdefinition, die ICOM (International Council of Museums) nach 18-monatiger Konzeptionsphase Ende August 2022 launchte. Neu enthalten sind die Punkte Inklusivität, Gemeinschaftsbeteiligung und Nachhaltigkeit. Und was bedeutet das für die Museumspraxis?



Um sich vorab in grösserer Runde dazu auszutauschen, besuchten wir im Frühjahr 2022 den Workshop P am Zentrum Paul Klee in Bern, organisiert von Eva Grädel (Community Building) und Pia Lädach (Leiterin Creaviva) sowie weiteren Abteilungen des Hauses. Workshop P ist ein Projekt des Netzwerk P, welches im Rahmen des Community Building Projekts paul&ich am Zentrum Paul Klee entstanden ist. Es handelt sich um eine lose Gruppierung von Akteur:innen der Schweizer Museumslandschaft, welche den Diskurs über und neue Formen der Partizipation an den Schweizer Museen anregen möchte.

Der zweitägige Workshop liess erkennen:

- Inklusion, Partizipation und Nachhaltigkeit braucht für die Umsetzung alle aus dem Team.
- Inklusion, Partizipation und Nachhaltigkeit wird mehrheitlich als Projekt der Kunstvermittlung betrachtet.
- Inklusion, Partizipation und Nachhaltigkeit löst sich durch eine gelebte Haltung ein.

Im Team überlegten wir, welche Massnahmen wir im Rahmen des gewohnten Ausstellungsbudgets sowie gleichbleibenden Ressourcen umsetzen könnten. So übersetzten wir beispielsweise den Ausstellungstext von Flyer und Webseite auf Dari. Im Laufe der Ausstellung bekamen wir dazu sehr viele positive Rückmeldungen. Leider kam unser Content-Management-System beim Eintragen der Sprache schnell an seine Grenzen: Dari ist rechtsbündig, unser CMS nicht. Ebenso meinte unser Designer Dimitri Reist von Bonsma & Reist einmal am Telefon: «Bitte alles den Übersetzer prüfen lassen, die





Übernahme des Textes ist für mich ein kompletter Blindflug.» In Gesprächen mit Migrant:innen aus Drittstaaten zeigte sich: Die Annahme, dass nur geladene Gäste ins Museum dürfen, ist weit verbreitet. Die Sorge, mangelnde interkulturelle Kompetenzen zu haben, ist gross. Das Kunstmuseum als Institution einschüchternd. Unsere tägliche Schnittmenge mit Menschen ausserhalb der eigenen Blase: gegen null.

Unsere Kommunikation sowie die Kunstvermittlung überlegten gemeinsam zwei Formate, in denen das Museum



als Gastgeber:in fungierte. So luden wir proaktiv soziale Einrichtungen mit Afghanistanbezug zu Veranstaltungen ein, die teilweise exklusiv für bisherige Nicht-Besucher:innen konzipiert wurden. Sowohl das an einem spätsommerlichen Abend stattgefundene «Buffett der Kulturen» auf der Veranda des Thunerhofs war ein solches Angebot, wie auch einige Workshops «Stricken & Häkeln im join@enter», unserem Mitmachraum innerhalb der Ausstellung.

Im Zentrum der Veranstaltungen stand nicht die Ausstellung, sondern stattdessen ein Miteinander, der Dialog, ein Safer Space. Die eingeladenen Personen erhielten freien Eintritt in die Ausstellung und fühlten sich in der Regel deshalb wohl, weil sie eine:n Vertraute:n mitbrachten – meist eine Schlüsselperson aus den Bereichen Migration, Asyl oder Integration. Ohne sie

wäre ein Museumsbesuch immer noch eine Herausforderung, erzählte uns eine Frau aus dem Iran.

The Other Kabul. Remains of the Garden ist eine Gruppenausstellung von rund 20 afghanischen und nicht-afghanischen Künstler:innen gewesen, welche ganz bewusst nicht Künstler:innen mit Fluchterfahrung zeigen wollte, sondern künstlerische Positionen mit Afghanistan-Bezug, die in ihren Arbeiten einen Ort der Zukunft imaginieren. Kuratiert durch die Zürcherin Susann Wintsch gelang eine Ausstellung, die viele bisherige Nicht-Besucher:innen des Museums ansprach und vor den Geschehnissen Afghanistans im Jahr 2021 emotional rezipiert wurde. Unser Dari-Text hat Menschen angesprochen, die sich sonst ausgegrenzt fühlen. Wir hatten einige Gruppen von sozialen Einrichtungen zu Besuch, die sich für die Ausstellung und die explizite Einladung von uns via Telefon sehr bedankt haben.

Zu unserem «Buffett der Kulturen» kam mehrheitlich unser Stammpublikum. Die Workshops sind auf grosses Interesse gestossen – doch noch oft fehlt es sozialen Einrichtungen an Zeit und Geld ausserplanmässige Ausflüge zu unternehmen. Alle, die bisher Nicht-Besucher:innen waren und sich mit *The Other Kabul* ihren ganz persönlichen vorstellten, würden gerne wiederkommen. Das ist hinsichtlich unseren sehr kleinen Schritten im Community Building und im Cultural Outreach eine sehr schöne Bilanz. Wir konnten einige Interessen und Bedürfnisse bisheriger Nicht-Besucher:innen ermitteln. Dass es bei Community Building und Cultural Outreach nicht darum geht, die Publikumszahlen zu steigern, sondern ein anderes Publikum anzusprechen, ist ein Fakt, der dabei gerne Einzug in die nächste Museumsdefinition finden darf. Auf diese Weise könnten aus Mini-Projekten richtige Abteilungen werden. Und wir könnten noch viel mehr herzliche und persönliche Einladungen aussprechen.

Ansichten des Generationenfestivals 2022 und des Buffets der Kulturen 2022..

Fotos: Carolina Piasecki

Text: Elsa Horstkötter

PAYSAGES



ORDINAIRES

BEI DER ARBEIT „PAYSAGES ORDINAIRES“ VON DER HKB ABSOLVENTIN ORIANNE SIMONET HANDELT ES SICH UM EINE ANALOGE FOTOMONTAGEARBEIT. SIE BASIERT AUF EINER AUSEINANDERSETZUNG MIT FOTOGRAFIEN AUS DEM 20. JAHRHUNDERT, DIE ZU ZWECKEN DER DESINFORMATION MANIPULIERT WURDEN. ORIANNE REKONSTRUIERT DIESES PHÄNOMEN IN DER LANDSCHAFT IHRER EIGENEN HEIMAT, INDEM SIE ABSTRAKTE ARCHITEKTONISCHE OBJEKTE UND VERSTECKTER GEBÄUDE IN DIE WILDE SCHÖNHEIT DES JURABOGENS EINBETTET.

"DAS ZIEL IST ES, DIE ZUSCHAUER:INNEN ZWEIFELN ZU LASSEN: IST DAS REAL? WARUM STEHT DIESES GEBÄUDE HIER? WELCHEN ZWECK ERFÜLLTE ES? UND SIE DEN REST DER HANDLUNG AUSMALEN ZU LASSEN..." – ORIANNE SIMONET

VISUELLE KOMMUNIKATION FORDERT DAZU AUF, ZUSAMMENHÄNGE ZU SUCHE, WO NOCH KEINE SIND UND KONTEXTE AUFZULÖSEN, WO WELCHE WAREN. ES IST EINE DISZIPLIN IM ZWIESPALT: WIR SIND SOWOHL GENERALIST:INNEN WIE AUCH SPEZIALIST:INNEN; SIND PROFESSIONELLE DILETTANT:INNEN, DIE DIE ANALOGEN WERKZEUGE GENAUSO BEHERRSCHEN WIE DIE DIGITALEN. WIR BEFASSEN UNS MIT DER GESCHICHTE UND BLICKEN MIT KRITISCHEM AUGE AUF DIE GEGENWART. WIR KENNEN DIE REGELN UND ARBEITEN MIT DEREN AUSNAHMEN. WIR SIND FORSCHENDE HANDWERKER:INNEN, DIE DER WELT GEGENÜBER POSITION(EN) BEZIEHEN UM DIESE POSITION(EN) WIEDER ZU HINTERFRAGEN. WEITERE STUDENTISCHE ARBEITEN UND EINBLICKE IN UNSEREN STUDIENGANG FINDEN SIE AUF UNSEREM STUDIENGANGS BLOG.



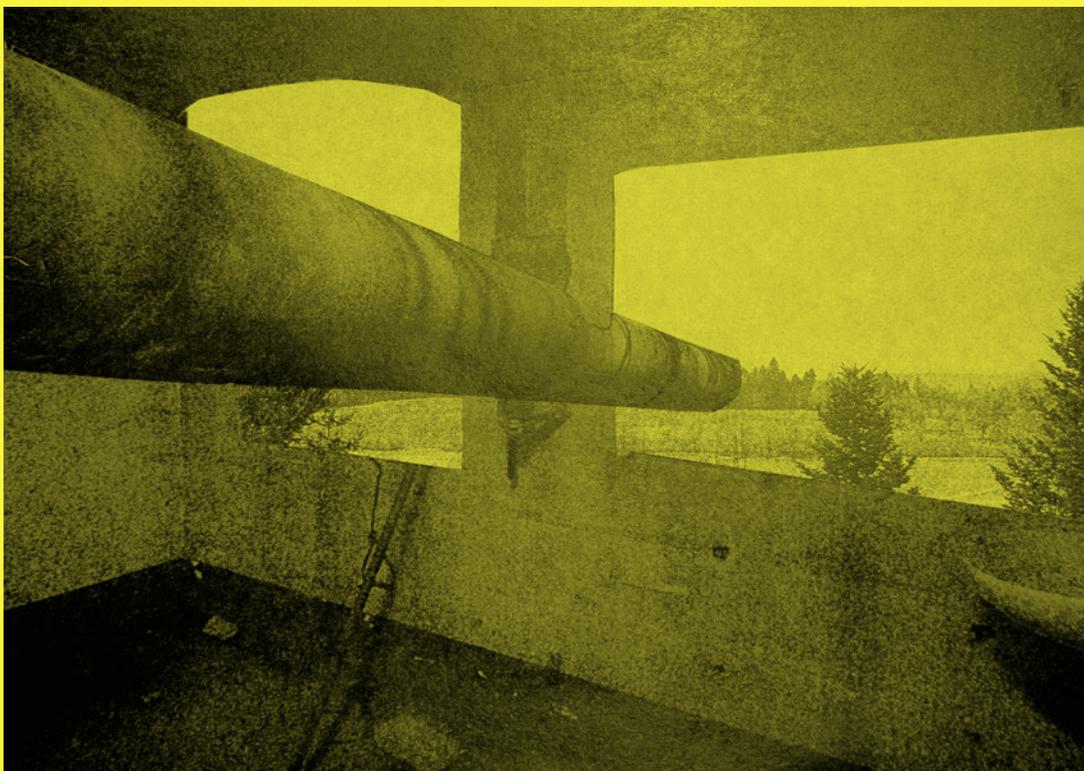


























Wie sie ihren letzten Tag in der Redaktion verbringt, konnte mir die langjährige Chefredakteurin des Kunstbulletin, Claudia Jolles, nicht sagen. Aber sie teilte eine Angewohnheit aus ihren «sportlicheren Tagen als Berggängerin» mit mir:

«SICH ORDENTLICH VERABSCHIEDEN IST WICHTIG, DENN MAN WEISS NIE, OB MAN IN EINE SPALTE FÄLLT.»



Kunstmuseum Thun Liebe Claudia, artlog.net besteht seit 1998 als Online-Archiv und leistete mit dem Sammeln digitaler Daten Pionierarbeit. Kannst du dich noch erinnern, auf welchen Rechnern ihr damals gearbeitet habt und wie lange es dauerte, ein hochauflösendes Bild in die Datenbank zu laden?

Claudia Jolles Die Auflösung der Bilder war ein wichtiges Thema, wir wollten nicht, dass die Seite durch zu hoch aufgelöste Bilder langsam wird. Wer wissen will, was damals der digitale Standard war, kann einfach auf unserer Seite durchs Archiv klicken und dort eine Ausgabe von 1998 aufrufen, bspw. die erste Titelgeschichte (europaweit!) zu Olafur Eliasson. Olafur ist auf dem verpixelten Bild kaum zu erkennen, doch auch in unscharfer Auflösung wirkt er ganz jugendfrisch.

KMT Seitdem hat sich unsere Welt bis heute selten so schnell weitergedreht. Was hat sich in dieser Zeit digital und analog bei Kunstbulletin getan?

CJ Wir planen und erneuern uns rollend. 1998 waren wir die erste Zeitschrift mit einem digitalen Archiv. Wir wurden deshalb auch zu einem Treffen von internationalen Künstler:innendatenbanken eingeladen, bei denen es um den

Aufbau eines gemeinsamen Tesaurs ging. Daraus wurde dann das Netzwerk european-art.net gegründet, bei dem wir als Gründungspartner immer noch im Strategie-Ausschuss sind. Vernetzung war und ist immer ein zentrales Thema und auch bei jedem Online-Projekt eine Herausforderung. Unsere Relationale Datenbank ist darauf angelegt, dass unterschiedliche Nutzer:innen unterschiedliche Zugänge erhalten. Die Website wird im Moment nochmals umgebaut und soll Ende Jahr gelaunched werden. 2020/2021 realisierten wir zudem die Web App artlist.net, für die wir dann – nebst millionenschweren Unternehmen wie Migros, Swisscom, Flughafen Zürich – für den best of swiss web award nominiert und dann – juhuuu – im Segment creation mit Gold prämiert wurden. Die Lesegewohnheiten und der Medienkonsum haben sich radikal verändert. Darum arbeiten wir auch an Konzepten, wie wir auf das Bedürfnis nach schneller Information mit einem dynamischen wöchentlichen eJournal reagieren könnten. Das ist nicht nur eine technische und journalistische, sondern auch eine finanzielle Herausforderung. Wie können wir für einen dynamischen Online-Journalismus eine gute Trägerschaft aufbauen?

KMT Magazin, Zeitschrift, Portal, Plattform, etc.: Wie positioniert sich Kunstbulletin und artlog.net heute?

CJ Wir sind die meistgelesene Zeitschrift für zeitgenössische Kunst in der Schweiz und wollen diese Position auch auf digitaler Ebene ausbauen. Damit schliessen wir eine mediale Lücke, denn mit dem Schwinden der Kunstkritik in den Tageszeitungen verliert auch das zeitgenössische Kunstgeschehen ein wichtiges Fenster in die Öffentlichkeit. Kunst braucht Sichtbarkeit und trägt zu einem steten Wertediskurs in unserer Gesellschaft bei, dafür wollen wir uns auf allen Kanälen einsetzen.

KMT Wenn du an eure Redaktionssitzungen denkst: Was wirst du am meisten vermissen?

CJ Den Austausch mit dem Team, den Autorinnen und Autoren und all den weiteren Beteiligten. Es sind endlos viele Mikroentscheidungen, die täglich getroffen werden, bis schlussendlich das Heft auf dem Tisch liegt. Das ist ein kreativer, kollektiver Prozess, an dem sehr viele beteiligt sind. Eine Zeitschrift zu

realisieren, ist wie eine Ausstellung zu gestalten, es geht ums Sichten und Gewichten der Inhalte, um die Absprachen mit den Autor:innen, um die Textredaktion und die Auswahl der Bilder. Diesen Prozess zu moderieren, der dann einmal im Monat zu einem Heft führt, ist ein grosses Privileg und eine Verantwortung.

KMT Online-Archive spriessen in den letzten Jahren regelrecht aus dem Boden und haben mit Corona einen zusätzlichen Aufwind erhalten. Wie aber sammeln und archivieren wir wohl in zehn Jahren Kunst?

CJ Das ist ein komplexes Thema und war auch die Fragestellung beim letzten Jahrestreffen von european-art.net, einem grossen Netzwerk von digitalen Kunstarchiven. Das Treffen fand in Kassel im Rahmen der documenta statt, Gastgeber war das documenta-Archiv. Anders als früher, als Archive meist «post festum» gedacht waren, müssen Archive heute viel enger ans laufende Geschehen geknüpft werden. Wie das konkret geschehen soll, ohne alle Beteiligten zu überfordern, ist wohl für jedes Archiv heute eine Herausforderung.

KMT Was wünschst du dir für das Kunstbulletin in der Zukunft?

CJ Viele Leser:innen sowie Anzeigenkunden, die dem Heft die Treue halten. Wer sich in diesem Jahr sogar zu einem Gönner-Abo aufschwingt, wird es nicht bereuen. Zilla Leutenegger hat mit dem Steindrucker Thomi Wolfensberger soeben eine beeindruckend schöne Gönneredition realisiert – eine Frau, die mit umgehängter Tasche selbstbewusst unter einem hell leuchtenden Mond durch die Nacht schreitet. Ja, so soll es auch mit dem Kunstbulletin weitergehen. Beherzten Schrittes voran, auch wenn nicht immer klar sichtbar ist, was die Zukunft bringt.

«Kunst braucht Sichtbarkeit»

Claudia Jolles war bis 2022 Chefredakteurin des Kunstbulletin, der meistgelesenen Schweizer Zeitschrift für zeitgenössische Kunst. 26 Jahre lang entwickelte sie sowohl die Zeitschrift als auch das digitale Rechercheportal artlog.net stetig weiter. Heute zählt artlog.net 1.000 Besucher:innen pro Tag. Seit diesem Jahr ergänzt artlist.net als App die beiden Medien. Claudia Jolles Pre-Kunstbulletin-Zeit galt 1985 der Mitarbeit bei Ilja Kabakows Ausstellung »On the Margin« in der Kunsthalle Bern. Ab 1989 arbeitete sie als freischaffende Kuratorin und Kunstkritikerin. Die in Wien geborene Kunsthistorikerin ist uns immer ein sehr gern gesehener Gast in Thun gewesen und bleibt es hoffentlich weiterhin.

Interview: Elsa Horstkötter und Claudia Jolles
Foto: Claudia Jolles

TICKET ZUR FREMDEN WELT



92

Elysium
Schlaraffenland
Locus Amoenus
El Dorado

Nirvana
Dschanna
Cockaigne

Zion
Dilmun
Olymp

Verland
amel

Utopia

Paradies

Eden
Empyreum
Shangri-La
Idyll

Arcadia







«Etwas ganz Besonderes sind die Stereokopien. Sie waren zu ihrer Zeit sehr beliebt, weil es mithilfe eines Stereokops möglich war, aus den zweidimensionalen Bildern die Vorstellung von Dreidimensionalität zu erwecken. Es gibt in dieser Ausstellung sehr viele Möglichkeiten, wie sich der Besucher ins Thema vertiefen kann. Es wurde eine Wechsausstellung geschaffen, in der sich die Besucher lange aufhalten können, so reichhaltig ist sie.»

Margit Kunz, Der Bund, 19. März 2022

«Ganz tolle Ausstellung, Thunerseeferien bieten einfach für jeden etwas, liebi Grüessli us dem Baselbiet»

«Panoramamuseum schon oft von aussen gesehen, heute erstmals besucht. Wir sind von der Schönheit überwältigt!»

«Hier begann unsere grosse Liebe. Vor genau 30 Jahren. Als hätte ein Regisseur gewartet, waren wir ganz alleine beim Betrachten des Bildes. Versunken und Hand in Hand, standen wir vor diesem imposanten Rundbild und spüren beide, dass hier etwas für die Ewigkeit entsteht. Heute bin ich selber Malerin.»



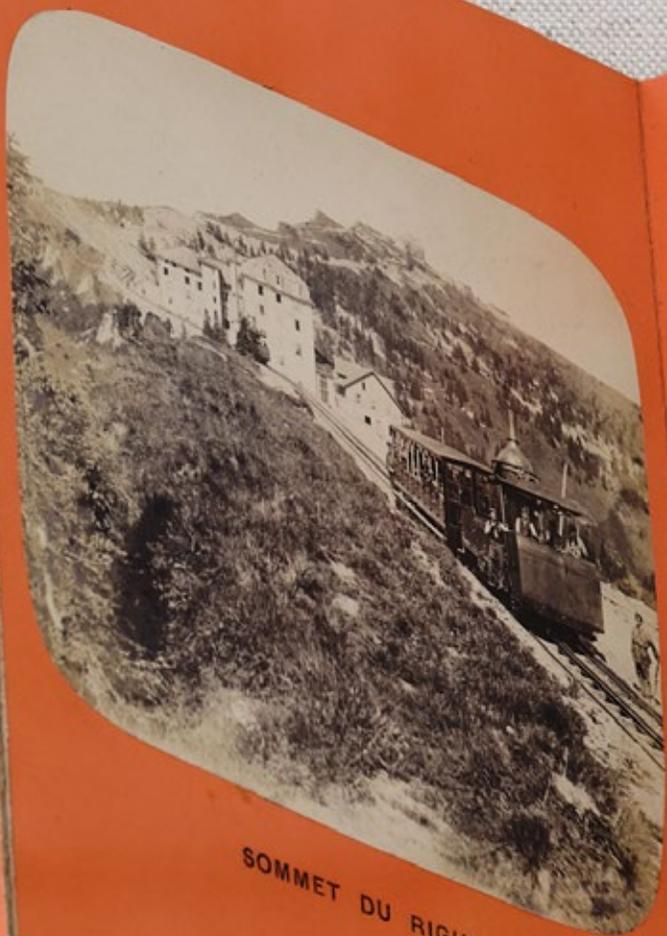
LUCERNE ET LE RIGHI



CHEMIN DE



FER DU RIGHI

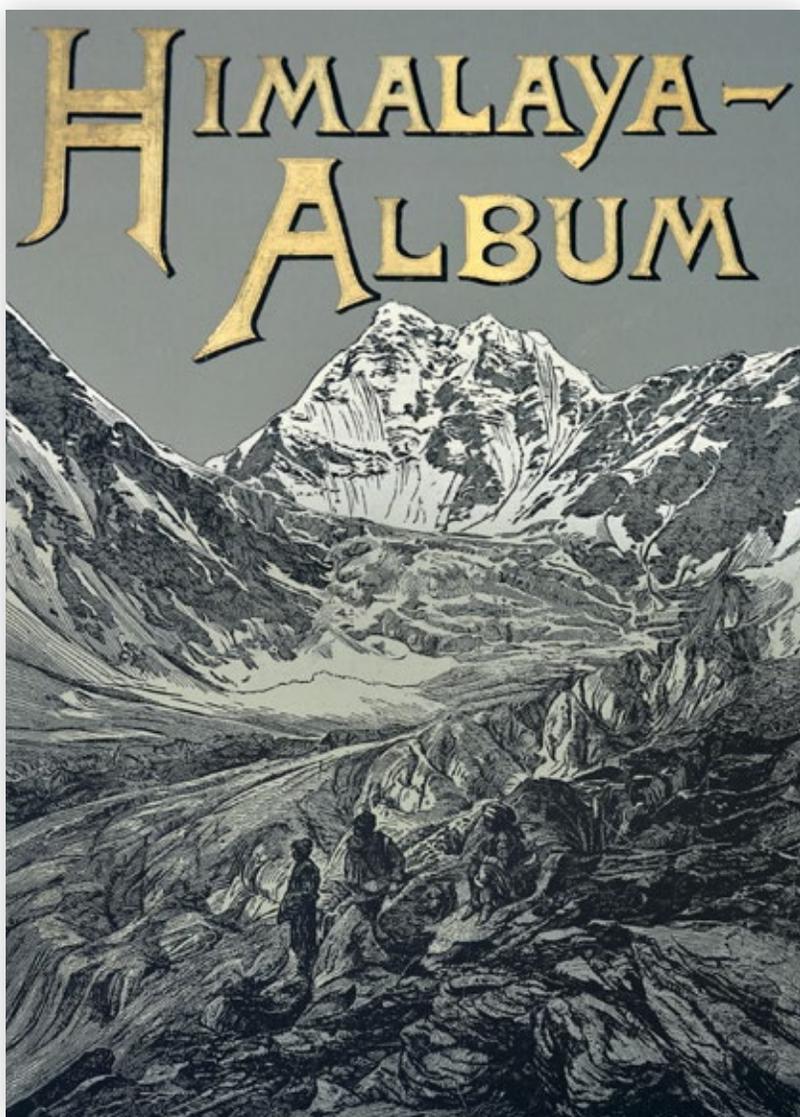


SOMMET DU RIGHI

113 842.006







Wanderungen, Velotouren, ferne Länder und die Fahrt ins Grüne: Die Ausstellung *Ticket zur fremden Welt* berichtet in den Sammlungswerken über die Geschichte des Berner Oberlandes als Touristenregion. Sie nimmt die ehemalige Funktion des Panoramabildes als Reiseersatz zum Ausgangspunkt und schlägt den Bogen zum Heute – wo wir unerwartet auf das Reisen verzichten mussten. Der Fokus der Ausstellung zeigt aus einer kunsthistorischen sowie alltagswissenschaftlichen Perspektive auf, welche Bedeutung das Reisen für uns hat und dass die Bildgenerierung als Alternative zum Reisen nicht nur zu Zeiten Marquard Wochers relevant waren, sondern auch heute noch aktuell sein kann. Die Sammlungswerke werden um aktuelle Positionen ergänzt.



Hannah Luginsland und Maximilian Lularevic sind die neusten Mitglieder im Förderverein Kunstmuseum Thun. Bei Direktorin Helen Hirsch haben sie 2020 einen Rundgang durch die Ausstellung zu Johannes Itten besucht und sind der Leitung im Gedächtnis geblieben. Nicht etwa, weil sich die gebürtigen Freiburger daneben benommen haben, sondern weil Helen Hirsch sie sehr gerne im Förderverein gesehen hätte. So sehr, dass sie im Sommer 2022 bereits davon ausging, Hannah und Max seien Mitglieder. Wir haben sie daraufhin für dieses Interview angefragt. Worauf die beiden dann tatsächlich Mitglieder wurden. Ein Gespräch darüber, wie man wann und wo am schnellsten Kontakte macht und was sie im Förderverein erwarten darf.

«KUNST IST COOL – DIE AUSSAGE IST EINFACH.»



KUNSTMUSEUM THUN Liebe Hannah, lieber Max, ihr seid heute als neue Fördervereinsmitglieder, aber, das kann man noch sagen, auch als neue Thuner:innen hier. 2020 seid ihr hierhergezogen und nun im Bälliz zuhause. Durch Corona fand euer Ankommen vermutlich in erster Linie wandernd und einrichtend statt. Wann habt ihr zum ersten Mal das Kunstmuseum besuchen können?

MAXIMILIAN LULAREVIC Das war zur Johannes Itten Ausstellung im Sommer 2020. Hannah wollte die Ausstellung auch besuchen mich hat sie aber, glaube ich, noch etwas mehr angesprochen. Ich bin sehr an Design und Kunst des Bauhauses interessiert. Die Ausstellung war umfassend und hat einen guten Einblick gegeben. Von da an sind wir immer wieder gekommen. Bei der Ernst Ramseier Ausstellung konnten wir sogar

zwei Werke kaufen, was uns ein Anreiz war, in Zukunft Kunst zu sammeln. Die Pandemie hat uns das Kennenlernen der Stadt Thun da weniger einfach gemacht. Für die Besuche bei euch war sie zwar vorteilig, denn wir sind in den Genuss von sehr kleinen Rundgängen gekommen. Auf diese Weise haben wir mit Helen Hirsch und maximal zwei, drei weiteren Besucher:innen die Ausstellungen erkundet. Das Ambiente war sehr persönlich und in einer so kleinen Gruppe wurde ein intensiver Austausch möglich. Über den Förderverein haben wir damals nicht gesprochen.

KMT Stimmt, Mitglieder des Fördervereins seid ihr erst seit diesem Sommer. Ich hoffe, das war am Ende trotzdem eine bewusste Entscheidung von euch?

HANNAH LUGINSLAND Ja, sicher. Wir fanden die Idee, Kunst zu fördern, schon immer gut, aber sind auf den Förderverein erst durch deine Anfrage gestossen. Uns war zunächst gar nicht bewusst, dass es überhaupt einen solchen Verein gibt, haben uns dann aber umso mehr gefreut und uns bewusst für einen Beitritt entschieden. Die Vorteile sind sehr vielseitig. Um beispielsweise näher in Kontakt mit Künstler:innen zu kommen, ist es eine wunderbare Option. Ich finde auch die vielen Events zu euren Ausstellungen spannend. Jetzt können wir diese teilweise exklusiv nutzen. Kunstreisen, Atelierbesuche und den Austausch mit den anderen Mitglieder:innen, ich freue mich schon auf die kommende Zeit.

ML Ich finde super, dass wir uns dadurch weniger proaktiv um Vernissagen und Termine kümmern werden, weil wir Informationen zum Rahmenprogramm jetzt direkt und vielleicht sogar etwas früher als andere erhalten. Bisher haben wir in der Regel die Plakate im Bälliz hängen sehen und haben uns dann auf der Webseite informiert. Es war mir bekannt, dass es Freundeskreise von Museen gibt, aber bisher habe ich eine Mitgliedschaft nicht in Betracht gezogen.

HL Das geht mir ähnlich, aber ich bekomme grade Lust, etwas Werbung für den Förderverein zu machen. Es gibt doch genügend Zugezogene in Thun, für die das auch attraktiv sein könnte. Für uns ist es nicht zuletzt natürlich auch eine Möglichkeit, Thuner:innen kennenzulernen. Als Expats möchten wir nicht in eine Bubble geraten und aktuell lässt die Pandemie neue Kontakte wieder sehr gut zu.

ML Das stimmt, darauf freue ich mich. Vor allem, weil wir

davon ausgehen, im Förderverein auf Menschen zu treffen, die die gleichen Interessen haben wie wir. So stelle ich mir das zumindest vor (lacht).

KMT Das Kunstinteresse wird sicherlich geteilt. Vom Alter her gehört ihr aber eher zu den jüngsten Mitgliedern. Wie findet ihr das?

ML Ich tausche mich gerne mit anderen Generationen aus. Gerade auf dem Kunstgebiet bringen Menschen über 40 eine grössere Expertise mit, die ich als bereichernd empfinde. Ich denke, dass diese Verbundenheit zu schönen Dingen altersunabhängig ist. Und je länger man bereits in Thun lebt, desto mehr verborgene Lieblingsplätze kennt man doch auch, nicht? Vielleicht verraten uns die anderen Mitglieder:innen einige. Es ist auch anzunehmen, dass in den nächsten Jahre mehr und mehr Expats um die Dreissig nach Thun ziehen werden. Primär sind auch wir wegen meines Jobs in Visp hier, den ich 2020 angenommen habe. Dort sind viele auf der Suche nach schönen Wohnalternativen – Thun ist dahingehend bald kein Geheimtipp mehr. Im Irish Pub wurde ich kürzlich auch herzlich auf Englisch angesprochen. Es war ein Kollege aus einem Online-Meeting.

HL Ich bin begeistert von Thun und freue mich auf den Erfahrungsschatz des Vereins. Helen Hirsch hat uns diese familiäre Atmosphäre von Anfang an gespiegelt, dieses persönliche und nahbare Etwas. Das entspricht uns sehr, oder ist etwas, was wir mitunter in einer kleineren Stadt wie Thun gesucht haben und weswegen wir eben nicht nach Bern oder Basel gezogen sind.

ML Ich merke auch, dass es in einem neuen sozialen Umfeld schon einmal einfacher war, Leute kennen zu lernen. Die Arbeit ist eine Schnittmenge, aber Arbeitskolleg:innen haben privat nicht direkt die gleichen Interessen. Ein Verein war für mich naheliegend. Früher haben wir viele Bekanntschaften über das Studium oder den Ausgang gemacht, aber auch wir werden nicht jünger.

KMT Welcher Verein wäre für euch noch infrage gekommen?

HL Nicht so viele (lacht). Uns fasziniert die museale Arbeit sehr. Zur Eröffnung einer Ausstellung das Zusammenspiel aus Kuration, Präsentation und Kommunikation der Werke zu sehen, das ist wunderbar. Auch die Hintergrundinformationen zu den

Künstler:innen, zu deren Lebenswegen und Zielen, das finde ich am ehesten hier. Häufig schauen wir Ausstellungen auf Reisen an und versuchen dort genau solche Rundgänge zu buchen, die mehr von den Personen und den Techniken erzählen. In Dubai, England und Deutschland gibt es dazu ja recht unterschiedliche Konzepte. Es ist schön, dass wir an unserem Wohnort ein so tolles Museum haben und nun auf eine Art dazugehören.

ML Es ist immer eindrucksvoll, wenn man den Kontext einer Arbeit gut vermittelt bekommt. Das schätze ich sehr und hilft mir beispielsweise auch, mich näher mit einem Werk auseinanderzusetzen. Mit dem Förderverein habe ich das Gefühl, an solche Informationen einfacher zu gelangen und fördere darüber hinaus mit einem kleinen Beitrag regionale Kunst. Der Rundgang mit Helen zu Ernst Ramseier war sehr reich an Anekdoten und Einblicken ins Private des Künstlers, so dass uns die Arbeiten durch die Kontextualisierung noch mehr angesprochen haben. Obwohl ich denke, dass wir die beiden Arbeiten auch so gekauft hätten, die sind wirklich toll. Ich frage Helen seitdem bei jeder Vernissage, wann es wieder eine Verkaufsausstellung geben wird.

KMT Würdet ihr gerne mehr in regionale Kunst investieren?

HL Ja, definitiv. Regionale Kunst finde ich besonders attraktiv, aber auch die jetzige Ausstellung mit Künstler:innen aus aller Welt finde ich absolut förderungswert.

KMT Wie gut kennt ihr euch bereits aus?

HL Na, noch nicht gut genug, deswegen sind wir ja hier (lacht).

ML Genau, also hoffentlich mit den Kontakten aus dem Förderverein bald besser. Ich würde gerne mehr in Kunst investieren und auch gerne in regionale Kunst. Der Kunstmarkt interessiert mich zwar, aber er erschliesst sich mir nur bedingt. Offenbar ist es als Künstler:in, wie in den meisten Berufszweigen, stark davon abhängig, ob du die richtigen Kontakte hast, bzw. die richtigen Institutionen kennst, um dann in den wichtigen Galerien präsent zu sein. Aber obwohl Werte teilweise spekulativ sind, bleibt Kunst eine gute Anlage. Kürzlich habe ich mir sagen lassen, dass die Schweizer Berge voll teurer Kunst sind – und das mit einer besseren Bewertung als der

gegenwärtige Aktienmarkt. Ja, es macht mir definitiv Freude, Kunst, die mir gefällt, zu unterstützen und mir zu Hause aufzuhängen.

HL Es macht auch deswegen Freude, weil uns mit den gekauften Werken Erinnerungen verbinden. Wenn ich an den Arbeiten von Ernst Ramseier vorbeilaufe oder das Itten-Poster sehe, denke ich an den schönen Besuch hier zurück und freue mich über das Souvenir. Die eine Arbeit von Ernst Ramseier hing am Eingang der Ausstellung, die wollte ich sofort haben. Jetzt schaut mich immer eine kleine Version des Künstlers aus dem Bild heraus an, wenn ich zur Haustür herein komme.

KMT Das klingt so, als bräuchtet ihr bald eine grössere Wohnung für eure beginnende Kunstsammlung?

HL Das kann gut sein (lacht). Kunst braucht ja auch immer den passenden Resonanzraum. Wir halten die Augen auf, gerne etwas näher zum See. Aber da sind wir sicher nicht die einzigen Interessenten.

ML Bisher warten die beiden Ramseier noch auf Gesellschaft, lange dauert es wahrscheinlich nicht mehr. Es ist jetzt aber auch kein explizites Ziel, alle Wände mit gekaufter Kunst zu schmücken. Etwas, was uns beispielsweise auch gefallen hat, ist die Niesengrafik von Leo Keck. Sicher ein Motiv, was ganz viele Thuner Wände ziert und dadurch ein Liebhaberstück geworden ist.

KMT Freut ihr euch auch schon auf eure erste Vereinsversammlung?

ML Ich bin sehr gespannt und freue mich auf eine gediegene Atmosphäre. Oder sagen wir, ich hoffe auf eine solche, ganz nach Schweizer Apéro-Tradition. Dann lässt sich auch angenehm über Finanzierungen und Kunstpläne sprechen.

HL Ich wünsche mir, dass wir einbringen können. Und dass das gewünscht ist. Klar, ich presche nicht direkt vor, aber finde es schön, wenn neue Ideen auf offene Ohren stossen. Ich fände es wünschenswert, wenn wir noch mehr junge Leute zum Verein und ins Museum bringen könnten. Grundsätzlich nehme ich Thun nämlich auch als eine sehr junge Stadt wahr.

KMT Was denkt ihr, zieht junge Menschen ins Museum?

ML Also, wenn ich mich an meine Kindheit erinnere,

kommen mir oft sehr langweilige Touren durch Kirchen und andere Kunststätten in den Sinn. Heutzutage kann man interaktiv viel mehr aus Ausstellungen machen, besonders in der Vermittlung. Ich denke, dass das ein entscheidender Motivator sein kann.

HL Ich finde die Rundgänge, die dir einen solch persönlichen Rahmen bieten wie hier, auch für junge Menschen sehr spannend. Mit Texten ist man häufig etwas verloren, wenn man nicht schon Kunstkenner:in ist. Den Austausch mit jemandem, der meine Fragen respektiert und mir neue Anstösse gibt, schätze ich sehr. Ich habe leider schon sehr viele, sehr verkopfte Saaltexte gelesen.

ML Kunst ist cool – die Aussage ist einfach. Trotzdem ist die Hürde für viele noch so hoch, das ist schade. Über Instagram kann man mittlerweile gut neue Communities erreichen, aber für die Angebote müssen sich die Leute noch einen persönlichen Schubs in die richtige Richtung geben. In der Regel sind Menschen doch schnell begeisterungsfähig, wenn sie mal auf den Geschmack gekommen sind. Kunst gibt letztendlich auch sehr viel zurück.

KMT Und wie steht ihr zu Bratwurst und Bier statt Wein und Häppchen?

HL Nein auf keinen Fall. Die Häppchen letztes Mal waren so lecker, wir haben direkt noch nach Rezepten gefragt.

ML Spielt für mich nicht so eine Rolle. Ich fand bei der letzten Vernissage am besten, dass Helen uns direkt einen Katalog zur Ausstellung in die Hände gedrückt hat. Wieder ein Erlebnis mehr vom Haus. Und der liegt jetzt schön bei uns zuhause.

VORSCHAU 2023

108

Theo Gerber Science Fiction: Eine Reise durch Welten

Die Werke des in Thun geborenen Künstlers Theo Gerber (1928–1997) entführen uns in fantasievolle, komplexe Welten, die aus einem scheinbar endlosen Detailreichtum und einer Vielfalt an Farben, Formen und Motiven bestehen. Gerber, der ab 1962 in Frankreich lebte, war ein Rebell, der sich weder dem Kunstsystem noch einem malarischen Stil unterordnen wollte und in der Schweiz weitestgehend unbekannt blieb. Seine eindrücklichen Bilder erzählen von den Idealen, Visionen und Träumen des Künstlers und spiegeln seine subjektive Vorstellung von einer friedvollen und freien Welt wider, in deren Landschaften auch vertraute Motive wie der Thuner Hausberg Niesen auftauchen.



→ Vernissage: 3. Februar, 18.30 Uhr
Kunstmuseum Thun



Marguerite Saegesser American Monotypes

Von ihrer anfänglich bildhauerischen Praxis fand die in Bern geborene Künstlerin Marguerite Saegesser (1922–2011) in den späten 1970er-Jahren in ihrer Wahlheimat USA zur Druckgrafik. Sie pflegte enge Kontakte zur Kunstszene der San Francisco Bay Area, mit Künstlern wie Sam Francis (1923–1994), dagegen blieb sie in ihrer Heimat bis heute weitgehend unbekannt. Die Monotypie, ein druckgrafisches Verfahren, bei dem jeweils nur ein Original entsteht, wird zu einem der zentralen Ausdrucksmittel Saegessers und bildet den Schwerpunkt dieser ersten institutionellen Einzelausstellung. In ihrer expressiven Abstraktion führte Saegesser die amerikanische Nachkriegskunst fort, und gleichzeitig zeigt sich in höchst eigenständigen Kompositionen ihr Gespür für die Farbe.

→ Vernissage: 3. Februar, 18.30 Uhr
Kunstmuseum Thun

29. April – 28. Mai 2023

Aeschlimann Corti-Stipendium

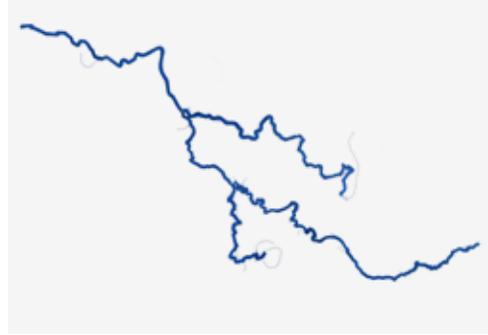
Alljährlich schreibt die Bernische Kunstgesellschaft das Louise Aeschlimann und Margareta Corti-Stipendium aus. Dem grössten privaten Stipendium für bildende Künstler:innen in der Schweiz, das seit 1942 vergeben wird, steht eine Preissumme von insgesamt CHF 50'000.- zur Verfügung. Zu den Gewinner:innen des Förderpreises zählen Künstler wie Balthasar Burkhard, Franz Gertsch und Bernhard Luginbühl sowie jüngere Künstler:innen wie Peter Aerschmann, Julia Steiner, Livia Di Giovanna und Zimoun.

Am Aeschlimann Corti Stipendienwettbewerb, der mit einer Ausstellung verbunden ist, können Kunstschaffende, die seit mindestens einem Jahr im Kanton Bern Wohnsitz haben oder im Kanton Bern heimatberechtigt sind, teilnehmen. Die Altersgrenze ist auf vierzig Jahre festgelegt.



→ Vernissage: 28. April, 18.30 Uhr
Kunstmuseum Thun

10. Juni – 3. September 2023



Reena Kallat. Sitelines. Marking The Landscape

Die indische Künstlerin Reena Saini Kallat (*1973 Delhi) setzt sich in ihren multi-medialen Werken mit nationalen und geographischen Grenzen sowie geopolitischen Grenzkonflikten auseinander, indem sie die Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung und deren Umwelt untersucht. Die Motive in ihren Werken ist stets mehrdeutig und stellt dem trennenden Element immer auch eine verbindende Komponente gegenüber. So beschäftigt sich die Künstlerin etwa mit Flussläufen, die Grenze wie auch Lebensader zugleich sind, und in der Ausstellung in einen spannenden Dialog mit der unmittelbaren Nähe zum hiesigen Fluss Aare treten.

Die Präsentation im Kunstmuseum Thun ist die erste Einzelausstellung der Künstlerin in der Schweiz.

→ Vernissage: 9. Juni, 18.30 Uhr
Kunstmuseum Thun

Not my Circus, not my Monkeys. Das Motiv des Zirkus in der Zeitgenössischen Kunst

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts in London entstanden, fasziniert der Zirkus seit Langem. Heute erscheint uns dieser magische Ort eher wie ein Relikt aus einer vergangenen Zeit. Dennoch hat die bewusste Inszenierung von schönem Schein, hartem Kampf, Erfolg und Scheitern als Teil der menschlichen Existenz viel mit unserer eigenen Realität gemeinsam. Die internationale Gruppenausstellung präsentiert zeitgenössische Künstler:innen, die sich dem Motiv des Zirkus bedienen, um aktuelle gesellschaftliche Themen zu untersuchen und kulturelle wie politische Strukturen zu hinterfragen.

Die Ausstellung wird kuratiert von Helen Hirsch, Direktorin Kunstmuseum Thun, und Katrin Sperry, Gastkuratorin.



→ Vernissage: 15. September, 18.30 Uhr
Kunstmuseum Thun



Cantonale Berne Jura 2023

Die Cantonale Berne Jura zeigt von Dezember 2022 bis Januar 2023 erfrischende, kompromisslose, grossartige, genial einfache und berauschend komplexe Werke der Kunstschaffenden aus den Kantonen Bern und Jura. Die Ausstellungen in elf Kunstinstitutionen bilden eine aussagekräftige Plattform des aktuellen Kunstschaffens von überregionaler Bedeutung. Ziel der Cantonale ist es, ein breites Spektrum an künstlerischen Positionen zu präsentieren und die bestmögliche Qualität der jeweiligen Ausstellungen anzustreben.

→ Vernissage: 17. Dezember, 11 Uhr
Kunstmuseum Thun

Ticket zur fremden Welt. Eine Ausstellung über die Lust am Reisen

Wanderungen, Velotouren, ferne Länder und die Fahrt ins Grüne: Die Ausstellung *Ticket zur fremden Welt* berichtet in den Sammlungswerken über die Geschichte des Berner Oberlandes als Touristenregion. Sie nimmt die ehemalige Funktion des Panoramabildes als Reiseersatz zum Ausgangspunkt und schlägt den Bogen zum Heute – wo wir unerwartet auf das Reisen verzichten mussten. Der Fokus der Ausstellung zeigt aus einer kunsthistorischen sowie alltagswissenschaftlichen Perspektive auf, welche Bedeutung das Reisen für uns hat und dass die Bildgenerierung als Alternative zum Reisen nicht nur zu Zeiten Marquard Wochers relevant war, sondern auch heute noch aktuell sein kann. Die Sammlungswerke aus dem Kunstmuseum Thun werden um aktuelle Positionen sowie Leihgaben aus dem Alpinen Museum Bern ergänzt.



→ Stille Eröffnung: 5. März, 2023
Thun-Panorama

Mehr Informationen zum Programm finden Sie auf:
www.kunstmuseumthun.ch

**AUF DIE MEISTGESTELLTE FRAGE
IM KUNSTMUSEUM HABEN
WIR IMMER NOCH KEINE ANTWORT:**

**«IN WELCHEM STOCKWERK IST
DIE SAMMLUNG?»**

**AUF DIE MEISTGESTELLTE FRAGE
IM THUN-PANORAMA ABER SCHON:**

**«WO IST DAS ORIGINALBILD
DES THUN-PANORAMAS?»**

**Journées
photographiques
de Bienne
Bieler Fototage
Biel/Bienne
Festival of
Photography**

**Save the date:
Physicalities
5.5.–28.5.2023**

More info at www.bielerfototage.ch



**FILMKUNST UND
KINOKULTUR IN ALLEN
FACETTEN.**

Filmstill aus «Serviam» von Ruth Mader

www.rexbern.ch

**RE
X** **BE
RN**

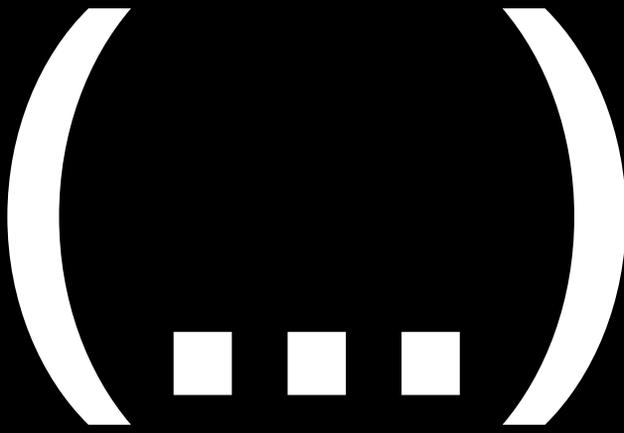
KINO *Rex* BERN

DAS **THEATER** AN DER
EFFINGERSTRASSE



**EIN ABO
FÜR ALLE**

Mehr Infos unter www.theatereffinger.ch
5 Minuten vom Bahnhof Bern

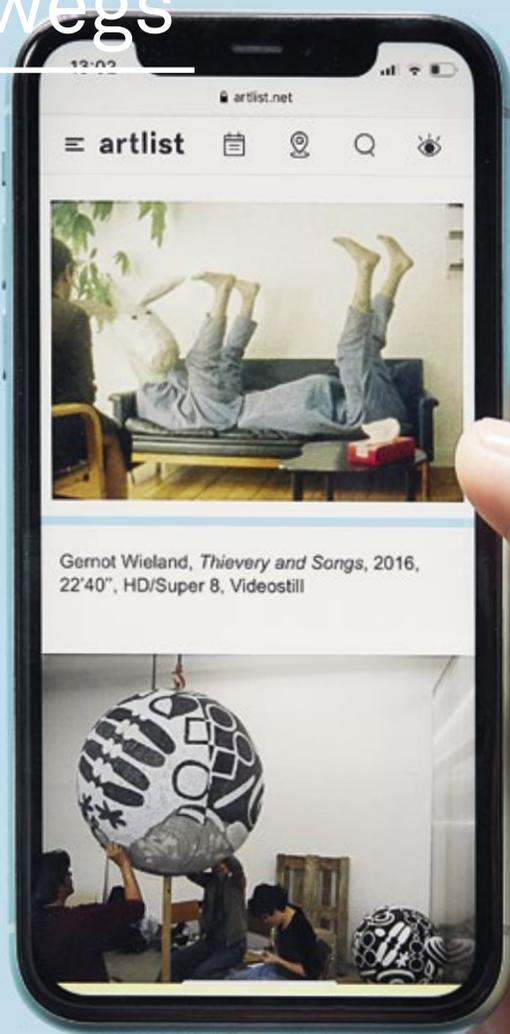


artist.net — Die neue

Web App von Kunstbulletin.

Ihr Kunstkompass für

unterwegs



Bildverzeichnis

Fotografien

Seite 3: Modified Social Bench des Künstlers Jeppe Hein vor unserer Veranda. Foto: David Aebi.

Seite 9:

Seiten 10-19: Ausstellungsansichten, Fotograf: David Aebi

Seite 20:

Seite 21:

Seiten 22-23, 26-27, 29: Ausstellungsansichten,

Fotograf: David Aebi

Seite 24

Seite 25

Seite 28

Seite 33

Seiten 34-39, 41

Seite 40

Seite 42

Seiten 54-67: Ausstellungsansichten, Fotograf: David Aebi

Seite 92

Seite 93

Seiten 94-99

Seite 100

Seite 101

Vorschau?

Bildverzeichnis

Ausstellungsansichten

David Aebi: S. 10–19, 22–23, 26–27, 29, 54–67

Christian Helmle: S 40, 45, 67–98

Seite 3

Modified Social Bench, Jeppe Hein, Kunstmuseum Thun.

Foto: David Aebi.

Seite 9:

Seiten 10-19: Ausstellungsansichten, Fotograf: David Aebi

Seite 20:

Seite 21:

Seiten 22-23, 26-27, 29: Ausstellungsansichten,

Fotograf: David Aebi

Seite 24

Seite 25

Seite 28

Seite 33

Seiten 34-39, 41

Seite 40

Seite 42

Seiten 54-67: Ausstellungsansichten, Fotograf: David Aebi

Seite 92

Seite 93

Seiten 94-99

Seite 100

Seite 101

Vorschau?

Impressum / Imprint

Direktorin / Director: Helen Hirsch

Redaktion / Editor: Matthias Schweizer, Alisa Klay

Konzept / Concept: Helen Hirsch,

Matthias Schweizer

Texte / Texts: Pirkko Busin, Elisa Daubner, Helen Hirsch,

Matthias Kilchhofer, Alisa Klay, Ewald Rüfli, Anna-Lisa

Schneeberger, Hansjürg Schönthal, Matthias Schweizer, Anja

Seiler

Lektorat / Copy-editing: Ars Lingua,

Matthias Schweizer, Helen Hirsch,

Anna-Lisa Schneeberger, Alisa Klay, Claudia Blank

Übersetzung / Translation: Katja Naumann,

Ars Lingua

Gestaltung / Design: Bonsma & Reist

Druck / Printing: Stämpfli AG, Bern

© 2022 Kunstmuseum Thun

© 2022 Texte / Texts: Autor*innen / Authors

© 2022 Abbildungen / Illustrations: Kunstmuseum Thun,

Fotograf*innen / Photographers

Bildnachweis / Credits

Cover: René Myrha, *Confusions*, 2021.

©2021, ProLitteris, Zürich. Photo: P. Montavon

Poster Heftmitte: René Myrha, *Porte 5.4.72-5.72 (Detail)*, 1972,

Acryl auf Leinwand, 150 × 115 cm, Kunstmuseum Thun © 2021,

ProLitteris, Zürich. Foto: Christian Helmle

Rückseite: Lorna Simpson, *12 Stacks*, 2018

© Lorna Simpson Courtesy the artist and Hauser Wirth.

Photo: James Wang

Kunstmuseum Thun

Thunerhof, Hofstettenstrasse 14, 3602 Thun

T 033 225 84 20

kunstmuseum@thun.ch

Di–So 10–17 Uhr, Mi 10–19 Uhr /

Tue–Sun 10 a.m.–5 p.m., Wed 10 a.m.–7 p.m.

Montags geschlossen / Closed on Mondays

Eintrittspreise / Admission: CHF 10.– / 8.–

Mit Anmeldung können Schulen ohne Zusatzkosten vor 10 Uhr und am Montagvormittag das Museum besuchen. / With registration school classes can visit the museum before 10 a.m. or on Monday morning without any extra cost.

Thun-Panorama

Schadaupark, 3602 Thun

T 033 223 24 62

panorama@thun.ch, Saisonstart: 6. März 2021

Di–So 11–17 Uhr / Tue–Sun 11 a.m.–5 p.m.

Montags geschlossen / Closed on Mondays

Eintrittspreise / Admission: CHF 9.– / 8.–

Ausführliche Informationen auf unserer Webseite: / For detailed information visit our website: www.kunstmuseumthun.ch

Wir bedanken uns von Herzen bei unseren
Sponsor:innen für die diesjährige Unterstützung